

Buch Amos 7,12-15.

In jenen Tagen sagte Amazja, der Priester von Bet-El, zu Amos: Geh, Seher, flüchte ins Land Juda! Iss dort dein Brot und tritt dort als Prophet auf!

In Bet-El darfst du nicht mehr als Prophet reden; denn das hier ist ein Heiligtum des Königs und ein Reichstempel.

Amos antwortete Amazja: Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehzüchter und ich ziehe Maulbeerfeigen.

Aber der Herr hat mich von meiner Herde weggeholt und zu mir gesagt: Geh und rede als Prophet zu meinem Volk Israel!

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Amos predigte während der Regierungszeit Jerobeams II, König von Israel, Mitte des 8. Jahrhunderts v.Chr. Zu dieser Zeit waren das Nordreich Israel und das Südreich Juda zwei getrennte Staaten. Nach der Trennung von Juda hatte König Jerobeam I. in Bet-El ein neues Heiligtum errichtet. Dort wurden auch Propheten ausgebildet, die vom König bezahlt wurden und prophezeiten, was ihm gefiel. Amos verurteilte den Luxus der Reichen, die sich nicht um das Elend der Armen kümmerten. Er verurteilte auch die Pracht des Gottesdienstes, die das Fehlen wahrer Religion verdeckte. Er kündigte den Tod der königlichen Familie und den Untergang des Nordreiches an.

1. Was lerne ich über Gott?

Immer wieder lesen wir in der Bibel davon, wie Gott einfache, bescheidene Menschen beruft, um jene, deren Charakter durch Macht und Reichtum verdorben wurde, aufzurütteln und auf den rechten Weg zurückzuführen.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Amos wurde zu den Menschen gesandt, um ihnen unbequeme Wahrheiten mitzuteilen, ihnen einen Spiegel vorzuhalten. Doch sie wollten ihn nicht hören, er wurde des Landes verwiesen. Und irgendwie kann ich sie verstehen. Ich höre auch lieber Lob als Kritik. Doch gerade jene, die auch unangenehme Dinge ansprechen, die es wagen, ihren Finger in offene Wunden zu legen, sind es, die uns im Leben, in unserer persönlichen Entwicklung, weiterbringen.

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Eigentlich ist jeder getaufte Christ dazu berufen, Gott nachzufolgen und, so wie Amos, Ungerechtigkeiten aufzuzeigen, manchmal auch unbequeme Fragen zu stellen und Solidarität mit den Benachteiligten in unserer Gesellschaft zu zeigen.

4. Was soll mich ermutigen?

Die Propheten haben Gottes Worte zu den Menschen gebracht. Sie sind nicht nur an die Israeliten vor mehr als 2700 Jahren gerichtet, sondern genauso heute an uns. Es sind immer wieder Worte, die uns aus unserer Gleichgültigkeit aufrütteln, die uns zum Nachdenken bringen und Entscheidungen von uns fordern. Das ist manchmal nicht angenehm, doch gerade daran können wir wachsen und reifen.

5. Was soll mich warnen?

Anstatt auf ihn zu hören wurde Amos des Landes verwiesen. Das war momentan die bequemste Lösung für König und Priester und die gesamte Oberschicht. Doch seine Prophezeiung erfüllte sich. Das Land wurde von den Assyrern erobert, der König und seine Familie wurden getötet, die Oberschicht verschleppt oder getötet. Gott ist geduldig, er warnt uns, doch es führt in die Katastrophe, alle Warnungen in den Wind zu schlagen und auf Dauer gegen die Göttlichen Gesetze zu leben.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen.

1. Wofür kann ich danken?

Ich bin dankbar dafür, dass es Menschen gibt, die der Stimme Gottes folgen und die sich selbstlos für das Wohl anderer einsetzen.

2. Was muss ich bekennen?

Amos hat erkannt, dass es Gott war, der zu ihm sprach und er hat getan, was Gott von ihm verlangte. Ich denke, Gott spricht zu uns allen durch unser Gewissen. Im Grunde sagt mir das Gewissen immer, was Recht und Unrecht ist. Doch manchmal ist es sehr verlockend, das Gewissen zum Schweigen zu bringen und einer Versuchung nachzugeben.

3. Wofür will ich beten?

Ich bete um Menschen, die es mir sagen, wenn ich vom rechten Weg abkomme und darum, dass es mir auch gelingt, diese Menschen wertzuschätzen und mein Handeln zu überdenken.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Was würde uns Amos heute wohl sagen. Vielleicht würde er unseren Lebensstil kritisieren, unseren Umgang mit der Umwelt, unsere Überheblichkeit gegenüber jenen, die Not leiden und auf Hilfe angewiesen sind. Ich bin mir nicht sicher, ob wir ihn hören möchten, oder vielleicht doch bitten würden, woanders zu predigen.

Rosalinde Kagerl, 14. Juli 2024